



Foto: © Karl Hoffmann

Architektur auf der Passhöhe

Das Alpenresort Walsertal wurde neu eröffnet

Den Grundstein für das heutige Alpenresort Walsertal haben Rudolf Sperger aus Lustenau und seine Frau Hermine im Jahre 1932 mit dem Bau des Hotels Faschina gelegt und dies in einer einmaligen Lage: auf der Passhöhe von Fontanella auf 1500 Metern Seehöhe, zwischen Bregenzerwald und dem Großen Walsertal. Nunmehr wurde es imposant erweitert.

Zahlen – Daten – Fakten

Alpenresort Walsertal

Bauherr:

Familie Sperger

Architektur:

heim + müller architektur

Baubeginn:

2019

Bauende:

2020



Foto: © Hildegard Sperger



Foto: © Hildegard Sperger

In den vergangenen Jahrzehnten wurden laufend Renovierungsarbeiten am und im Haus vorgenommen, um den Gästen sowie Mitarbeitern mehr Komfort, mehr Genuss und mehr Wohlbefinden zu bieten. Im Jahr 2013 ergab sich für Familie Sperger, die mittlerweile in dritter Generation den Betrieb führt, die Gelegenheit, das Nachbarhotel Walserhof mit dem Ferienhaus Chalet Sperger und den dazugehörigen Fischteichen zu erwerben. Dann reifte der Plan, die zwei eigenständigen Häuser, das Faschina und das Walserhof, zu einem Resort zusammen zu schließen, um Ressourcen sinnvoll zu nutzen und von Synergieeffekten zu profitieren.

Den Startschuss für das große Projekt gab es im März 2019, im Dezember desselben Jahres sollte bereits die Neueröffnung stattfinden. Doch manchmal kommt alles anders, als es die Planung vorsieht: Der fast fertige Zubau musste aufgrund eines statischen Totalschadens abgetragen werden. Aber die Bauherren gaben das Projekt nicht auf, legten bemerkenswertes Stehvermögen an den Tag und bauten ein zweites Mal. 2020 konnte dann das schwierige Umbauprojekt und die organische Zusammenführung der beiden Häuser abgeschlossen werden.

Während die Realisierung des Zubaus gute Nerven erforderte, kommt in der ästhetischen Konzeption Mut zur zeitgenössischen Formsprache zum Ausdruck, der keinen Zweifel daran lässt, dass sich der schwierige Prozess zur Fertigstellung auch wirklich gelohnt hat. Nach den Plänen des Dornbirner Büros Heim + Müller wurde vor dem Bestandsgebäude, in dem früher das Hotel Fa-

schina untergebracht war, ein Erweiterungsbau angefügt, der nicht nur die Allgemeinflächen des Hotels bedeutend erweitert, sondern dem Betrieb insgesamt nach außen ein ganz anderes und zeitgemäßes Erscheinungsbild verpasst.

Der dreigeschossige Zubau ist L-förmig an der Süd- sowie an der Ostseite vor das Haupthaus gelegt und mit diesem eng verbunden. Im Untergeschoss ist die von der Hauptstraße her befahrbare Tiefgarage mit 16 Stellplätzen angelegt, die eine neue, großzügige und wettergeschützte Zufahrt zum Hotel ermöglicht. Im Erdgeschoss mit

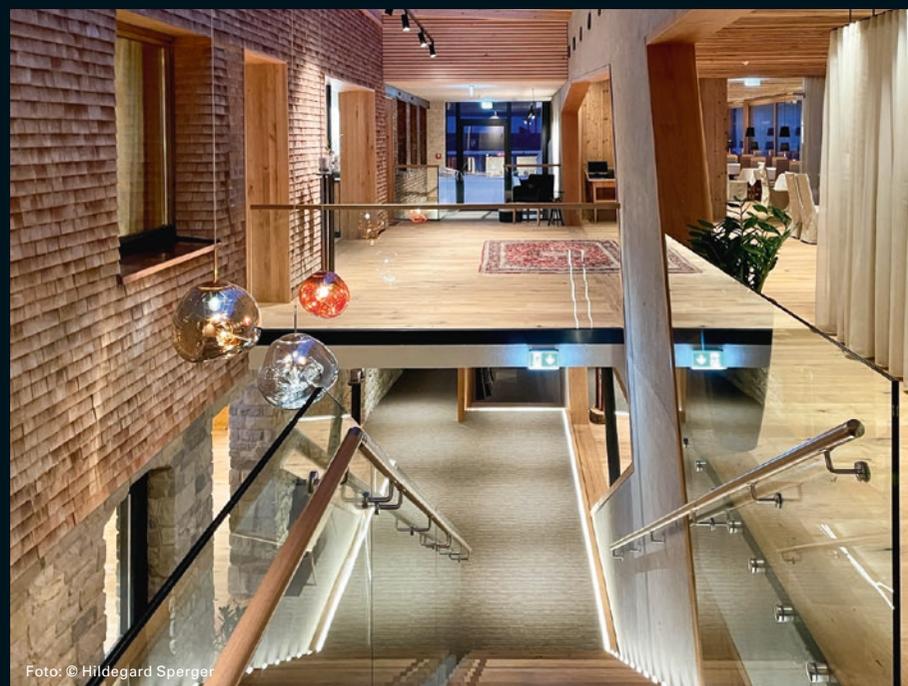


Foto: © Hildegard Sperger

Projekt-Partner

- Bau- und Kunstschlosserei Gruber, Raggal
- Burtscher GmbH, Bludenz
- Erdbau Bickel GmbH, Fontanella
- FHE Vertrieb von Gastronomie-einrichtungen GmbH, Dornbirn
- Holzbau Gilbert, Fontanella
- Licht und Wärme Elektrotechnik Burtscher GmbH, Raggal
- Schwab GmbH & Co. KG, Götzis-Koblach
- Toptischler Madlener GmbH, Au
- Wolfgang Kaipf GmbH, DEU-Ulm



Foto: © Hildegard Spenger

seinen unregelmäßig in die geschindelte Fassade eingeschnittenen Öffnungen ist ein eleganter und offener Empfangsbereich entstanden, während das Obergeschoss dem leiblichen Wohl der Gäste vorbehalten ist. Dort ist das neue großflächige Restaurant angelegt, das entsprechend seiner Bedeutung im Betriebskonzept imposant ausgestattet wurde.

Das Problem der Erweiterung von fast historischen Bestandshäusern mit modernen Zubauten besteht fast immer darin, beides zu einem Ganzen zu vereinigen, in ästhetischer, aber auch natürlich in funktioneller Hinsicht. Das neue Alpenhotel Walsertal kann da – schlussendlich – als Beispiel einer gelungenen Synthese von Alt und Neu betrachtet werden. Der Kontrast der Epochen wird nämlich nicht verdeckt, sondern offen kommuniziert: nach Außen hin, aber auch nach innen. Der Zubau ist zum Bestand hin offen, die geschindelte Fassade des Bestandshauses wurde in den Neubau integriert sorgt damit für eine Präsenz der Tradition, während die Ausgestaltung des Zubaus selbst dann eher an zeitgenössischer Formensprache orientiert ist.



Foto: © Matthias Weissengruber

Dabei spielte im Bereich des Restaurants im Obergeschoss die Inszenierung des majestätischen Ausblicks eine wichtige Rolle: Ein langes Fensterband öffnet den Raum nach Süd und Ost, klug eingesetzte Raumtrenner (in Form von Vorhängen, oder Holzlatten-Elementen) schaffen Struktur, können aber bei besonderen Anlässen auch entfernt werden. Beim Innenausbau dominiert der Baustoff Holz, ohne allerdings dass man alpinen Klischees auf den Leim geht. Bestes Beispiel dafür: die reliefartige Decke des Restaurants, die aus einer Vielzahl von alten Holzlatten in unterschiedlicher Breite zusammengesetzt ist und überregionales Flair von gutem Design verströmt.